№ 44. 1845.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 21. Februar.

Inland.

Berlin den 19. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten Erler zu Belzig den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Wegebau-Inspektor Brandenburg zu Müncheberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Orts- und Kreis-Schulzen Wiggert zu Bornstädt, Amts Potsdam, und dem Küster und Schullehrer Viergatz zu Karzig, Regierungs-Bezirk Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der General-Major und Inspekteur der 1sten Ingenieur-Inspektion, Brese, ist von Stettin hier angekommen.

Endlich erfährt die Welt, wem die Ehre gebührt, Stifter des Zollvereins zu heißen. Nicht Preußen, nicht Hessen . . . . Nein, nein, nein, nein! Es muß ein Anderer sein! Deutscher Zollverein, dein Stifter ist — Herr Dr. Friedrich List! — In der dritten Nummer des Zollvereinsblattes von diesem Jahr findet sich eine ausführliche Beschreibung der Ehrenbezeugungen, deren der große Nationalökonom in Wien bei einem Festmahle gewürdigt worden ist. Herr v. Schelling konnte der Welt Aufklärung geben über die wahre Natur des Janus, nachdem der berühmte Gelehrte zwei bisher nicht beachtete Stellen in Römischen Schriftstellern zu finden das außerordentliche Glück hatte; wir haben eben so viel Glück, wie Herr v. Schelling, denn wir haben in der erwähnten Festbeschreibung Seite 58 des von Herrn Dr. F. List redigirten „Zollvereinsblattes" eine Stelle gefunden, durch welche wir die Welt über die wahre Natur des Herrn Dr. List aufklären können. „Darauf", so heißt die Stelle, „begrüßte Löwenthal den „Stifter des Zollvereins" in entsprechender Weise und L. A. Frankel in folgendem improvisirten Scherze rc." Bisher hatte man noch immer daran gezweifelt, ob Dr. List das Verdienst, den Zollverein gestiftet zu haben, wirklich für sich in Anspruch nehme. In der 78 Seiten starken, Herrn List's Lobe vorzüglich geweihten Vorrede zu seinem Buche über das nationale System der politischen Oekonomie ist zwar zu lesen, daß der Verfasser im Jahre 1819 Namens verschiedener Fabrikanten eine Vorstellung an die Deutsche Bundesversammlung gefertigt; die darin vorgetragenen Ansichten sind jedoch damals und schon früher von gar manchem andern Manne, mitunter selbst von schlichten Bürgern geäußert worden; auch gesteht Dr. List selbst, daß seine Vorstellung lediglich zu den Akten genommen worden sei. Außerdem wußte man, daß Herr List, der eine Reihe von Jahren in Amerika lebte, den eigentlichen Verhandlungen über die Bildung eines Deutschen Zollvereins ungemein fern gestanden, und erst nach dem Abschlusse fast sämmtlicher Zollvereinigungsverträge sein Buch herausgegeben und das Zollvereinsblatt gegründet hat. Nun, nachdem Herr Dr. List das Prädikat „Stifter des Zollvereins" förmlich angenommen hat, wäre es sehr wünschenswerth, daß er der Welt auch erklären wollte, auf welche Weise ihm ein so herrliches, großartiges Werk gelingen konnte. Oder sollte seine Mitwirkung dabei so geheimnißvoller Art sein, wie die Hülse, welche er bei Erschaffung der Welt geleistet hat?

Ueber den Zustand der neuen Gemeinde zu Schneidemühl berichtet die Bresl. Ztg.: Die Schneidemühler Gemeinde wächst von Stunde zu Stunde; — so sind zwei polnische Bauerngemeinden in der Nähe (1½ Meile) von Schneidemühl im Begriff, Deputationen an Czerski zu senden, und um Aufnahme in die christlich-katholische Gemeinde zu bitten, so wie wir bestimmt wissen, daß der Priester schon von vielen polnischen Bauern angegangen ist, das neue Glaubensbekenntniß ins Polnische zu übersetzen. Es ist gewiß etwas wohl zu Merkendes, daß die Bauern, und zwar aus eigenem, freiem Antriebe sich den neuen Glaubenssätzen zuwenden. Dies möchte wohl besser, als Alles, was bisher zu Gunsten dieser kirchlichen Reform geschrieben, von den gesunden Prinzipien derselben zeugen; insbesondere, wenn man bedenkt, daß es polnische Bauern sind, von denen hier die Rede ist — gerade dieselben, welche man sonst für den Typus der Bigoterie zu nehmen pflegt. Sobald die neue Gemeinde deren bedarf, wird es ihr auch nicht an Predigern fehlen, da sich schon mehrere derselben bei Czerski gemeldet haben, und nur noch auf die Vermehrung der Gemeinde (oder vielmehr auf Concentrirung der zerstreuten Elemente) warten, um in Funktion zu treten. Der Uebertritt von dem römischen Katholicismus zum christlich-katholischen Glauben geschieht übrigens ganz einfach durch Empfangen des Abendmahls nach dem neuen Ritus. Bei größerer Ausbreitung der Gemeinde wird ihr auch ein Alumnat nicht fehlen; man schmeichelt sich sogar mit der Hoffnung, daß für diese neue Kirchenlehre ein besonderes Consistorium eingerichtet werde. Der Betsaal in Schneidemühl, welcher ungefähr 80 bis 90 Personen fassen kann, ist bei jeder Andacht stets gefüllt, und oft finden sich unter den Zuhörern gegen 20 Fremde, zum Theil aus entfernten Gegenden kommend, um den vorzüglichen Predigten des Priesters Czerski beizuwohnen. Man hat zwei Plätze für den Bau der neuen Kirche in Bereitschaft, beide liegen nahe außer der Stadt. Von den vielen Geldern und Adressen, die indeß wieder eingelaufen, erwähnen wir nur: zwei aus Potsdam (nämlich eine von dem Magistrate, die andere von den Stadtverordneten), zwei aus Altstadt, eine prächtig in Folio gebunden aus Sangerhausen, endlich drei aus Hildesheim, die fast von lauter Katholiken unterzeichnet ist.

Berlin. — In den Kreisen der höhern Beamtenwelt unterhält man sich seit mehreren Tagen sehr eifrig von neu aufgetauchten Minister-Combinationen. Es werden zwei Chancen in Aussicht gestellt, Nach der einen tritt der Justizminister Uhden in das Kabinet Sr. Maj. des Königs an die Stelle des Herrn von Bodelschwingh, welcher nach einer Version sich in den Ruhestand zurückzieht, nach der andern die Oberpräsidentur der Provinz Westphalen übernimmt. Hr. Uhden dürfte dann durch den Ministerialdirektor Hrn. Bornemann, den ehemaligen Präsidenten des Obercensurgerichts, ersetzt werden. Nach der anderen Annahme würde der Minister des Innern, Herr Graf von Arnim, seinen bisherigen Wirkungskreis mit dem eines Kabinetsministers an Bodelschwinghs Stelle vertauschen und Herrn Uhden zum Nachfolger erhalten. Zugleich will man von dieser Seite her wissen, daß Herr Böttiger aus Königsberg wohl zum obersten Chef der Justiz ernannt werden könnte. Wenn man die Art und Weise, wie solche Ministerialgerüchte in neuerer Zeit aufzutauchen pflegen, schärfer beachtet hat, so läßt sich schwerlich leugnen, daß etwas an der Sache ist. Eben so sehr scheint es zu bezweifeln, daß höheren Orts bereits ein entscheidender Entschluß gefaßt sei; vielleicht liegen aber jene Combinationen der allerhöchsten Erwägung vor. — Der berühmte Reisende Herr Robert Schomburgk befindet sich gegenwärtig in unseren Mauern und wird mit verdienter Aufmerksamkeit behandelt. Er wird kurze Zeit hierselbst zubringen. (Bresl. Z.)

Berlin — In merkantilischen Kreisen cirkulirt die Sage, daß der allerhöchste Wille, stets auf das beste des Landes bedacht, der Seehandlung dte Instruktion ertheilt, in Zukunft Etablissements, die auch nur der öffentlichen Meinung nach, mit den Gewerbsinteressen der Unterthanen collidiren, innerhalb der Preußischen Monarchie nicht zu gründen. Wir geben diese Mittheilung, die wir lose schon einmal gemacht, in bestimmterer Fassung, ohne sie verbürgen zu können.

Königsberg den 12. Febr. Die Zerwürfnisse, welche zwischen Militär und Civil in Folge des oftmals berührten Duells in unserer alten Stadt entstanden sind, dauern fort, und machen sich oft und schmerzlich genug geltend. So nahm kein in Diensten stehender Militär an dem zum 3. Februar hierselbst veranstalteten Feste der ehemaligen Freiwilligen Theil! Daß es den alten Kameraden, deren 80 sich ungefähr versammelt haben mochten, leid genug that, die Gesellschaft derer entbehren zu müssen, mit denen sie einst gestritten und sonst das Fest zusammen gefeiert hatten, zeigte sich in manchen Andeutungen. Da ward von dem einen Kameraden mit beredten und treffenden Worten von der Eintracht im Vaterlande gesprochen, von einem andern in herzlichen Ausdrücken das Lebehoch derer ausgebracht, die man an diesem Tage so ungern fehlen sah. Möchte dem Streite bald die Versöhnung folgen! — Schließlich habe ich Ihnen noch von dem herben Verluste zu melden, der einen unserer namhaftesten Gelehrten und Universitätslehrer,

den Professor Schubert, betroffen hat. Durch Unvorsichtigkeit der Dienstboten entstand in seinem Studierzimmer ein Brand, der zwar glücklich gelöscht wurde, aber leider grade den werthvollsten Theil seiner Manuscripte gänzlich vernichtet, andere mehr oder minder unbrauchbar gemacht hat. Die umfassendsten Materialiensammlungen für Literatur, Geschichte und Statistik, die für die Vorlesungen ausgearbeiteten Hefte, so wie das Manuscript des schon angekündigten 6. Bandes der von demselben herausgegebenen Statistik, Preußen betreffend, sind ein Raub des Feuers geworden. Mit Schmerz sieht der genannte Gelehrte auf die verkohlten Ueberreste eines ernsten wissenschaftlichen Studiums, eines sorgsamen 25jährigen Fleißes, und mit ihm hat die Wissenschaft den Verlust von Resultaten zu beklagen, welche durch die bei stets regem Eifer erlangte größere Vollendung eine kräftige Hülfe bei der Lösung der Zeitfragen hätten gewähren können. Es wird großer Kraftanstrengung und nicht geringer Zeit bedürfen, den erlittenen Schaden auszubessern, — ob dieß aber je ganz gelingen wird?

Ausland.

Oesterreich.

Lemberg den 10. Februar. (D. A. Z.) Aus unseren letzten Landtags-Verhandlungen und dem letzten Landtags-Abschiede veröffentlicht jetzt unsere polnische Zeitung Folgendes über die Anträge in Betreff der Anwendung der polnischen Sprache in den Schulen Galiziens und des Gebrauchs derselben vor Gericht. Im Kaiserlichen Landtags-Abschiede heißt es: 1) Die Bitte, daß den Professoren Humanoria zur Pflicht gemacht werde, die Jugend auch in dem polnischen Style zu üben, soll bei der neuen Organisation der Gymnasien in Betracht gezogen werden. 2) Die Bitte, daß ein polnischer Sprach-Unterricht wie bei der Lemberger Universität so auch bei den anderen philosophischen Instituten im Lande eingeführt werde, wird vom Kaiser abgelehnt. 3) Ebenso fand sich der Kaiser nicht geneigt, auf die Bitte noch besonders einzugehen, daß alle Studirende der Philosophie, wenigstens diejenigen, welche in den Staatsdienst treten wollen, zuvor die Kenntniß der polnischen oder einer anderen slawischen Sprache nachweisen müssen. 4) Der Antrag, daß die polnische Sprache bei dem Religions-Unterricht in den Gymnasien und philosophischen Lehr-Anstalten Unterrichtssprache werde, und daß den Theologie Studierenden an der Lemberger Universität die polnische Sprache zu erlernen zur Pflicht gemacht werde, wird von der Regierung in Betracht gezogen werden. — Die Stände haben außerdem gebeten, daß Klagen, Repliken und Eingaben bei Prozessen und bei anderen Gelegenheiten den Adelsgerichten und dem Appellations-Tribunal nicht nur wie bisher in lateinischer und deutscher Sprache, sondern auch in polnischer übergeben werden dürften, wobei es der Weisheit und Gewogenheit der Regierung anheimgestellt blieb, in welcher Sprache die Gerichte ihre Resolutionen und Dekrete abzufassen hätten; ferner, daß von den Patrimonial- und städtischen Gerichten, vor welchen bisher die Parteien mündlich der polnischen und deutschen Sprache sich bedienen dürfen, die Dekrete und Resolutionen in der Sprache des Klägers abgefaßt würden. Beide Bitten sind zurückgewiesen, und es soll bei den bisherigen Bestimmungen verbleiben.

Frankreich.

Paris den 14. Febr. Nach der Tagesordnung der Deputirtenkammer war gestern der Gesetzentwurf wegen der geheimen Fonds in den Büreaus zu erwägen und die Kommission zur Prüfung desselben zu ernennen, desgleichen die Spezial-Kommission zur Prüfung des Antrags des Herrn Duvergier de Hauranne über die Abstimmungsweise in der Kammer. Ersterer kam zuerst an die Reihe. In allen Büreaus waren die Deputirten sehr zahlreich erschienen, in einigen vollzählig, auch die Minister, welche zugleich Deputirte sind, wohnten der Verhandlung in den betreffenden Büreaus bei. Im Ganzen stimmten 390, wovon 211 auf die Konservativen und 179 auf die Opposition kamen, was eine Majorität von 32 Stimmen für das Ministerium ergiebt. Sechs der ernannten Kommissaire sind ministeriel, und drei gehören der Opposition an. Dann wurde auch die Kommission für den Antrag des Herrn Duvergier d'Hauranne ernannt.

Zwei Drittheile der Wahlen, welche die Minister gestern in den Büreaus der Deputirtenkammer bei der Zusammenstellung der Kommission für den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds erhalten haben, werden von ihren Organen als ein ziemlich sicheres Vorzeichen von dem Ergebniß der über diese Frage in der Kammer bevorstehenden Verhandlungen betrachtet. Die Oppositions-Blätter ihrerseits scheinen zwar zuzugeben, daß wieder eine gewisse Vereinigung der Konservativen um das Kabinet stattgefunden, meinen jedoch, der Erfolg der gestrigen Ernennungen in den Büreaus sei keineswegs von der Art, daß er dem Kabinet die Stärke verleihe, deren es bedürfe, um das Staatsruder zu führen, und suchen auch durch Berechnungen herauszubringen, daß die gestrigen Abstimmungen eigentlich noch kein Beweis für die ministerielle Majorität seien.

Gegen die in Paris befindlichen Ausländer, welche sich notorisch von pol.tischen Umtrieben nicht ferne

gehalten haben, sollen strenge Maßnahmen im Werke sein; es würde ihnen, heißt es, die Wahl gelassen werden, entweder sich einen Aufenthaltsort in den Departements anweisen zu lassen, oder Frankreich binnen einem Monate zu verlassen.

Peter Bonaparte, Sohn Lucian Bonaparte's, hat an den National ein Schreiben gerichtet, welches die Authentizität der seinem Vater zugeschriebenen und durch die Presse veröffentlichten Memoiren sehr in Zweifel zieht. Er sagt unter Anderem: „Was das Lob betrifft, welches das Feuilleton der Presse der Feder meines Vaters zuschreibt, so steht es im Widerspruche mit den Gesinnungen, die er während seines Lebens ausgesprochen hat, und es muß, so wie andere Theile dieser Memoiren, apokryph sein. Ich will als Beweis nur folgende Phrase anführen; „„die muthige Mitwirkung des Präsidenten der Fünfhundert,““ eine Phrase, welche, ungeachtet ihrer Richtigkeit, mein Vater, ein Mann von höchst ausgezeichnetem Geschmack, gewiß niemals niedergeschrieben hätte.“

Auf den Straßen von Montpellier und Bordeaux liegt so viel Schne, daß die Wagen nicht mehr durchkommen können und die Couriere die Depeschen und Briefe unter Leitung von Führern zu Pferde fortbringen müssen.

Auch in Paris hat sich eine starke Winterkälte eingestellt und es ist viel Schnee gefallen.

Die Organe des Herrn Thiers, wie der Siècle, zum Theil auch der Courrier français, manchmal selbst der sonst bemessenere Constitutionel, die doch auf ihre konstitutionellen Grundsätze, auf ihre dynastische Richtung sich etwas zu Gute thun, scheinen in ihrem Eifer, Herrn Thiers an die Stelle des Herrn Guizot zu bringen, ganz zu vergessen, daß vor Allem eine Regierung da sein muß, ehe es einen Minister überhaupt geben kann, und daß, wenn diese Art politischen Pugilats, von der sie jetzt das verderbliche Beispiel geben, die Oberhand gewinnt, am Ende die Regierung selbst in Frage gestellt werden könnte.

Spanien.

Ueber die Ausstoßung des Deputirten von Sevilla berichtet man aus Madrid vom 6. Februar, wie folgt: „Nach dem vorletzten Ball im Hotel Narvaez wurden mehrere Stücke Vermeil- und Silbergeschirr vermißt; sie waren verschwunden, ohne daß bemerkt worden wäre, wer sie zu sich gesteckt hatte. Narvaez gab die strengsten Befehle, bei dem nächsten Ball (der vor einigen Tagen stattfand) auf's genauste aufzupassen. Die aufwartende Dienerschaft, am meisten bei dem Fall interessirt, ließ sich das gesagt sein. Quintanilla Montoya wurde angehalten im Augenblick, wo er einiges Silberzeug in seine Tasche steckte. Die Adjutanten des Generals Narvaez, von dem Vorgang in Kenntniß gesetzt, beeilten sich, dem Herrn Deputirten die Thüre zu zeigen. Der Congreß konnte nicht zurückbleiben: „er hat dasselbe gethan.“

Wollte man auch annehmen, die Sache lasse sich aus einer momentanen Verrücktheit erklären, so erlaubte doch die Würde der Volksrepräsentation keine Rücksicht auf derartige Entschuldigung. Sieben Deputirte, Maldonado an der Spitze, stellten einen Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten der Stadt Sevilla. Der Vorfall war während des Balls geheim gehalten worden, aber doch bald ausgekommen; Maldonado erzählte ihn nach allen Einzelnheiten. Ueber die Motion selbst entstanden (in geheimer Sitzung) große Debatten. Murillo, Salamanca, Sartorius, Galiano, Pidal, nahmen nach einander das Wort — gewiß eine Discussion ohne Beispiel! Sieben Mitglieder stellten eine Contraproposition; sie ward aber verworfen. Ein Schreiben Quintanilla's, sein Verlangen, gehört zu werden, ausdrückend, blieb unbeachtet; mit 105 Stimmen gegen 18 wurde die Exclusion votirt. Die Regierung soll von diesem Beschluß des Congresses officiell in Kenntniß gesetzt werden. Narvaez war von dem verdrießlichen Vorgang so angegriffen, daß er sich unwohl fühlte und dem Ball bei der Königin nicht beiwohnen konnte.

Großbritannien und Irland.

London den 12. Februar. Die Depeschen, welche zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs in Betreff der gemischten Kommission zur Untersuchung des Durchsuchungs-Rechts ausgetauscht worden sind, liegen dem Parlamente jetzt vor und werden von den Blättern im Auszuge mitgetheilt. „Es ist unmöglich,“ schreiben die Times, „die Mittheilung Lord Aberdeen's an unseren Botschafter in Paris zu lesen, in welcher er dem Vorschlage der französischen Regierung zur Errichtung einer gemischten Kommission beitritt, ohne anzuerkennen, daß die britische Regierung keineswegs ungebührliche Zugeständnisse dem leeren gegen einen auswärtigen Minister gerichteten Geschrei gemacht hat. „„Man muß klar zu verstehen geben,““ heißt es in der Depesche an Lord Cowley, „„daß der Zweck der Kommission nicht die Aufhebung der Verträge ist, sondern vielmehr dahin geht, die Möglichkeit herauszustellen, ob durch geeignete Maßregeln jene Verträge mit Vortheil ersetzt werden können.““ Trotz der starken Versuchung hat aber Lord Aberdeen den Gefühlen des englischen Volkes keine Gewalt angethan, indem er erklärte, „„die einfache Thatsache, wie sie Herr Guizot amtlich ausgesprochen, daß nämlich die Regierung, die Legislatur und das Volk Frankreichs sehnlich eine Revision dieser Verträge verlangten, während sie zu gleicher Zeit den Zweck, weshalb

dieselben geschlossen wären, weiter verfolgen wollten, würde Ihrer Majestät Regierung einen hinreichenden Grund darbieten, der vorgeschlagenen Untersuchung beizustimmen.““ Die Grundlage des ganzen Arrangements ist deshalb die Aussicht der Möglichkeit, statt des Durchsuchungsrechts einen neuen Modus, den Sklavenhandel zu unterdrücken, aufzufinden, der von den Unannehmlichkeiten und Gefahren jenes Rechtes frei wäre. In dieser Absicht wird die gemischte Kommission ihre Untersuchung anstellen.

Vermischte Nachrichten.

(Eingesandt.)

Posen den 19. Febr. Am 15ten d. Nachmittags hatten sich zwei junge jüdische Mädchen von 15 und 16 Jahren, Töchter des hiesigen Commissionair B., aus dem elterlichen Hause entfernt, ohne an diesem Tage zurückzukehren. Alle sogleich angestellten Nachforschunben der besorgten Eltern führten auf keine Spur der Kinder, bis ihnen am folgenden Tage von dem katholischen Geistlichen G. die schriftliche Nachricht zuging, daß sich dieselben bei ihm befänden und auf ihren Wunsch, getauft zu werden, von ihm den nöthigen Unterricht in den christlichen Religionslehren erhalten würden. In Folge der hierauf beim Polizei-Präsidenten Herrn v. Minutoli angebrachten Beschwerden wurden die beiden Mädchen, welche auf Anweisung des administratorischen General-Consistorii durch den genannten Geistlichen G. im Kloster der Barmherzigen Schwestern untergebracht worden, von diesem hohen Beamten persönlich aus dem genannten Kloster, wo man sie verwahrt hatte, geführt und der Obhut der Eltern zurückgegeben. Die Art und Weise dieses Bekehrungsversuchs ist geeignet, allgemeine Entrüstung zu erregen, und wir theilen dieselbe aus zuverlässigen Quellen mit. Beide junge Mädchen, zwar ihrem Alter nach körperlich sehr vorgeschritten, sind dagegen geistig noch zu weit zurück, um den Unterschied zwischen dieser oder jener Religion begreifen zu können. Sie besuchten öfter die Kinder des Fuhrmanns R., bei dem ihre Eltern früher gewohnt hatten, und die Ehefrau desselben war es, welche ihnen seit längerer Zeit durch Herausbeschwörung schrecklicher Bilder ihres jetzigen und ewigen Lebens, wenn sie Juden blieben, und Vorspiegelung einer angenehmen Zukunft und allerhand Versprechungen, wenn sie sich taufen ließen, den Wunsch einzuimpfen suchte, zur christlichen Religion überzugehen. In ihrem Unverstand hatte sie mehreremale sich bewegen lassen, die R. zu dem Geistlichen G. zu begleiten, der sie dann in einem Buche lesen ließ, dessen Inhalt die Mädchen jetzt noch versichern nicht verstanden zu haben, und mehrere ihnen unverständliche Fragen an sie richtete, die sie, der von der R. erhaltenen an Ort und Stelle von leichten Rippenstößen unterstützten Anweisung zufolge, mit „ja“ beantworteten. Vor Allem wurde ihnen jedoch strenge Verschwiegenheit gegen ihre Eltern anempfohlen. Am 15ten Nachmittags wurden die Mädchen nun von der R. aufgefordert, sie nach dem Kloster der Barmherzigen Schwestern zu begleiten, ohne den Zweck des Besuches dort zu kennen. Hier war ihr Empfang jedoch von dem Geistlichen G. bereits vorbereitet und die Mädchen wurden angeblich gegen ihren Willen und gegen ihre von bittern Thränen unterstützten Bitten, zu ihren Eltern zurückkehren zu dürfen, zurückgehalten und der Obhut einer Schwester übergeben, die sie nicht verließ und durch schreckliche Erzählungen auf das Gemüth der Kinder zu wirken suchte. So z. B. erzählte sie ihnen folgende Schauergeschichte: „Eines Tages sei sie auf dem jüdischen Begräbnißplatze gewesen, wo sie ein klagendes Gewimmer gehört und sich ihrem Blicke ein Grab geöffnet habe, in dem ein Leichnam in lodernden Flammen gelegen, der ihr geklagt habe, daß er ewig brennen müsse, weil er im Leben Jude gewesen sei.“ Allein durch solche Erzählungen und die Versicherungen, daß es ihnen später schon besser im Kloster gefallen würde, wenn sie sich nur erst an die engen düstern Gemächer gewöhnt hätten und sie getauft seien, wurden die Mädchen nicht beruhigt, sie verlangten hinaus, und da die draußen vor dem Kloster versammelten Schaaren von Juden das Kloster zu stürmen drohten, so gestattete man ihnen, sich im Hofe zu ergehen, doch wurden sie dort von der Schwester begleitet, so daß ihre Hoffnung, zu entwischen, vereitelt wurde. Während dieser Zeit hatten die Eltern eine Nacht unter der größten Angst hingebracht, da sie glaubten, ihre Kinder seien verunglückt, bis sie am andern Tage von dem G. Nachrichten empfingen, daß sie sich bei ihm befänden. Hier müssen wir erwähnen, daß die R., welche die Kinder nach dem Kloster gebracht, den Eltern wiederholt versichert hatte, sie wisse nichts von den Kindern, und daß auch der Geistliche G. auf die Bitte der Mutter, die Mädchen zurückzugeben, erklärte, er wisse ihren jetzigen Aufenthalt nicht, sie seien fortgebracht; — bis die Eltern den Aufenthalt ihrer Töchter im Kloster endlich durch Polizei erfuhren. Da der Revier-Polizei-Kommmissarius, welcher auf den Wunsch der Eltern die Kinder von dem Geistlichen zurückfordern sollte, auf Weigerung stieß, so begab sich der Polizei-Präsident selbst nach dem Kloster und führte — jedoch erst nach Beseitigung vielfacher ihm gemachten Schwierigkeiten — die jungen Mädchen, welche ihm unter Thränen erklärten, daß sie nur auf dringendes Zureden sich hätten be-

wegen lassen und daß sie unter allen Umständen zu ihren Eltern zurück wollten, diesen wieder zu. Wie weit die R. mit dem Geistlichen im Einverständniß gehandelt, vermögen wir nicht zu sagen, doch dürfen wir wohl erwarten, daß dieser Vorfall von Amtswegen einer strengen Untersuchung unterworfen werde, damit der Geistliche G. wie die R. der verdienten Rüge, resp. Strafe nicht entgehen. Der ganze Vorfall, der an vergangene Jahrhunderte erinnert, steht überdies nicht isolirt da, indem es erwiesen ist, daß vor etwa vier Wochen eine ähnliche Bekehrungsgeschichte im Karmeliterkloster stattgefunden, wo der Geistliche K. das Judenmädchen W. aus C. wider ihren Willen bei sich zurückhielt, um sie zu bekehren.*)

Breslau den 16. Februar. So weit unsere hiesige christkatholische Gemeinde in ihrer Constituirung begriffen und mit ihren Berathungen zu den Hauptresultaten gelangt ist, war die heutige als die eigentliche constituirende Schlußversammlung anzusehen. — Der einleitende Vortrag Herrn Ronge's hob auf's Neue hervor, wie von jeher gewisse Stände der Verwaltung der religiösen Angelegenheiten, welche Gemeingut des Volkes sein sollten, sich zu bemeistern gesucht. Daher sei es an der Zeit und dringende Pflicht, endlich dem Volke die Religion wiederzugeben und das Christenthum als Gemeingut der Menschheit zu betrachten. Man dürfe demnach nicht durch beengte Glaubenssätze oder Verdammung Andersdenkender dem frei sich entwickelnden allgemein christlichen Bewußtsein vorgreifen oder Schranken setzen, der Wahlspruch der neuen Gemeinde solle einzig und allein der sein: „Liebe, Licht und Wahrheit!" — Nun wurde der reichlich versammelten Gemeinde mitgetheilt, daß die Berathungen des engern Ausschusses zum Abschluß gediehen, und man bald die nöthigen Schritte um staatliche Annerkenung und zur Ueberlassung eines Gotteshauses thun wolle.*). — Hauptsächlich waren es Angelegenheiten der Agende und liturgische Vorschläge, welche heut noch in Erwägung gezogen wurden, und deren Feststellung es deutlich zeigt, wie man neben der Befriedigung des Verstandes durch allgemeinfaßliche Glaubenssätze nun auch für die Anforderungen des religiösen Gefühls und bei aller Berücksichtigung der Einfachheit auch für die Würde des äußeren Gottesdienstes zu sorgen bemüht ist. — So viel wir uns erinnern, sind es vorzüglich folgende Feststellungen, welche hinsichtlich des Gottesdienstes gemacht wurden:

1) Das Wesentliche des Gottesdienstes besteht aus Belehrung und Erbauung. Die Messe als Inbegriff desselben wird in der Landessprache gefeiert und nach den Einrichtungen der ältesten Kirche mit Rücksicht auf die Zeitbedürfnisse geordnet. Die Theilnahme der Gemeinde und die Wechselwirkung zwischen ihr und dem Geistlichen wird als Haupterforderniß angesehen.

2) Der kirchliche Gottesdienst besteht in folgenden Stücken: a) Einleitendes Lied, b) Allgemeines Sündenbekentniß (Confiteor), c) „Herr erbarme Dich unser!" (Kyrie), d) der Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe!" (Gloria), e) die Collekten-Gebete, f) die Epistel, g) das Evangelium, h) die Predigt nebst den üblichen Gebeten. Vor und nach der Predigt ein Liedervers, i) das Glaubensbekenntniß, (Credo) k) statt des Canons der Messe ein ausgewähltes Stück aus der Passion mit den Einsetzungsworten des heiligen Abendmahls, l) der Hymnus: „Heilig, heilig, heilig" (Sanctus), (während der Communion der Gemeinde das Lied: „O Lamm Gottes, unschuldig!" (Agnus Dei), m) das Gebet des Herrn, n) Schlußgesang der Gemeinde, o) Segen.

3) Außer dem Hauptgottesdienste findet Nachmittags Katechisation statt.

Die Gemeindeleitung wird als Presbyterial-Verfassung festgesetzt. Der Vorstand besteht aus dem jedesmaligen Seelsorger und den von der Gemeinde gewählten Aeltesten. Der Seelsorger darf nur ein studirter Theologe seyn, der sich den erforderlichen Prüfungen unterzogen hat und nicht zum Cölibat verpflichtet ist. Beiträge zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde werden je nach den Vermögensumständen der einzelnen Mitglieder entrichtet. Alle gottesdienstlichen Handlungen sind frei und für Alle gleich. Christliche Mitglieder haben blos ihr Glaubensbekenntniß vor dem Gemeinde-Vorstand abzulegen, sobald sie beitreten wollen; Proselyten von anderen Religionen dagegen bedürfen erst eines genaueren Unterrichts im Christenthum, ehe der Taufakt an ihnen vollzogen wird. — Schließlich erfolgte noch die Wahl des intermistischen Gemeinde-Vorstandes durch Vorschlag Einzelner. Unter allgemeiner Acclamation wurden proklamirt folgende fünf Vorsteher der neuen Breslauer christ-katholischen Kirche: Herr Professor Dr. Regen-

*) Die obige Mittheilung, die angeblich auf Aussagen der beiden Judenmädchen selbst und ihrer Eltern sich gründet, stimmt mit der Erklärung des betreffenden Geistlichen in unserer gestrigen Zeitung nicht recht überein; es wäre daher sehr zu wünschen, daß es der hohen Behörde, auf welche in dem vorstehenden Bericht Bezug genommen wird, und die von dem Thatbestand genau unterrichtet sein muß, gefallen möge, den wahren Hergang der Sache im Interesse des Publikums der Oeffentlichkeit zu übergeben. Red.

*) Es werden, wie wir hören, nächster Tage die Grundsätze unserer christlichen Gemeinschaft, was Glaubenslehre und gottesdienstliche Anordnung betrifft, im Druck erscheinen. Red. d. Bresl. Ztg.

brecht, Herr Maler Höcker, Herr Dr. Steiner, Herr Stadtrath Klein und Hr. Regierungs-Referendarius Schmidt. — Nach mancherlei Besprechungen und dem innigen Wunsche der Versammelten, daß der Herr eine Sache, die im Vertrauen auf ihn begonnen und bereits so weit gediehen sei, auch ferner in seinen gnädigen Schutz und Schirm nehmen möge, auf daß sie in seinem Sinne und zu seiner Ehre durchgeführt werde, gingen die Mitglieder dieser sechsten Berathung voll der freudigen Hoffnung auseinander, daß auch die Behörden dem großen Werke der christlichen Liebe und Aufklärung ihre Unterstützung nicht versagen werden.

(Bresl. Z.)

Berlin. — Der König Louis Philipp hat dem Arbeitsmann, welcher die ihm von unserem Könige übersendete Blumenvase begleitete, 4000 Fr. geschenkt. Die Vase war in der hiesigen Porzelan-Fabrik angefertigt.

In dem Großherzogthum Sachsen Weimar haben sich bis jetzt 7 Zweigvereine der Gustav-Adolfsstiftung constituirt. In der Residenzstadt Weimar haben sich selbst Katholiken, worunter der bekannte Stadtälteste Henß sich befindet, angeschlossen.

Am 3. Febr. wurden in Paris gegen 800 Maskenbälle gehalten. Man berechnet, daß dieselben von 200,000 Personen besucht waren.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 21. Februar: Die weiße Dame auf Schloß Avenel, große Oper in 3 Akten, Musik von Boieldieu. — (Miß Anna: Dem. Ros. Munk, als dritte Gastrolle.)

Sonntag den 23. Februar: Tartüffe, oder: Der Scheinheilige, Lustspiel in 5 Akten von Moliere. — Vorher: Die Helden, Lustspiel in 1 Akt von W. Marsano. — (Dem. Lange, vom Hoftheater zu Meiningen: Bertha, eine junge Wittwe, als erste Gastrolle.)

Todes-Anzeige.

Am 20sten Januar d. J. starb zu Werro in Liefland nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche, unsere innig geliebte Mutter, die verwittwete Frau Julianna Henriette Reich, geborne Falkenhahn, in dem Alter von 72 Jahren 10 Monaten und 24 Tagen. Tiefbetrübt zeigen wir das allen Freunden und Bekannten an.

Wilhelm Reich in Lissa.
Julius Reich
Julianna Reich } in Werro.

Ein großes Instrumental-Vocal-Konzert findet Sonnabend den 22sten d. zu einem wohlthätigen Zwecke, unter gütiger Mitwirkung meines Gesangvereins und mehrerer sehr geehrten Musikfreunde im Saale der Loge Statt. Billets à 10 Sgr. sind in der Mittlerschen Buchhandlung und bei mir zu haben. A. Vogt.

In der Unterzeichneten sind so eben erschienen und in Posen bei E. S. Mittler vorräthig:

Ergänzungsblätter zur Allgemeinen Zeitung.

Januarheft.

Preis für den Jahrgang von 12 Lieferungen 4 Rthlr. 20 Sgr.

Inhalt des ersten Heftes.

Zur Einleitung. Einst und Jetzt. — Edmund Burke. — Rückblicke und Aussichten auf dem Gebiete der schönen Literatur — Fragmente aus Thessalien. — Die Petersburger Deutschen — Ueber den Stand der Literatur und der Gebildeten zu den Parteien in den Vereinigten Staaten. — Blicke auf die philosophischen Zustände der Gegenwart. — Weil's Einleitung in den Koran. — Resultate des deutschen Zollvereins. — Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Niederland.

Diese Ergänzungsblätter, über welche ausführliche Prospekte in allen Buchhandlungen zu finden sind, stellen sich die Aufgabe: Gegenstände der Politik, Literatur und Wissenschaft auf eine erschöpfendere Weise, als es der Raum eines Tagblattes gestattet, zu besprechen Sie werden den mannigfachen Strebnissen des geistigen Lebens, so wie den materiellen Interessen im Vaterlande ein förderliches Organ bieten und somit nicht allein die Augsburger Allgemeine Zeitung ergänzen, sondern auch als selbstständiges Ganze jedem Gebildeten vom größten Interesse seyn.

Viele der bedeutendsten Mitarbeiter der Allgemeinen Zeitung und eine große Zahl anderer Gelehrten haben diesem Unternehmen ihre Mitwirkung zugesagt, und so dürfen wir hoffen, daß durch ihre ernste Tendenz die Ergänzungsblätter in einer durch große Fragen bewegten Zeit ein wahres Bedürfniß ausfüllen werden.

Der wohlfeile Preis macht die Anschaffung Jedem möglich.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Das Preußische Baurecht.

Nach den besten Hülfsquellen für Justiz- und Polizeibehörden, Justizkommissarien, Baubeamte, Bauherren und Bauhandwerker bearbeitet von J. Fr. Kuhn. 8. Preis 25 Sgr.

Für Bauherren und Bauhandwerker ist es von ungemeiner Wichtigkeit, über die gegenseitigen Rechtsverhältnisse Belehrung zu erhalten, und für letztere insbesondere ein Werk, woraus die Instruktionen über die Prüfung der Bauhandwerker ersichtlich sind. Die vorstehende Schrift belehrt nicht nur über die Art, Gebäude aufzustellen, damit den Besitzern angrenzender Gebäude nicht zu nahe getreten wird, wodurch leicht kostspielige Prozesse entstehen können, sondern es enthält auch alle Instruktionen über den Wegebau, über die Unterhaltung der Kunststraßen, so wie alle polizeilichen Verordnungen in Bezug auf die Benutzung derselben.

Bei Heerbrandt & Thämel erschien und ist bei E. S. Mittler in Posen vorräthig:

Gemeinfaßliche Darstellung der Volkswirthschaftslehre,

mit vorzugsweiser Berücksichtigung des gewöhnlichen Verkehrs, oder:

(Kunst, reich zu werden.)

Von

M. von Prittwitz,

Major im Königl. Preuß. Ingenieur-Corps, Festungsbau-Direktor in Ulm.
gr. 8. $35\frac{1}{2}$ Bogen. geh. 25 Sgr.

Ein junger Mensch kann als Lehrling sofort oder zu Ostern placirt werden bei

Rudolph Baumann,
Gold- und Silberarbeiter,
Markt No. 90.

Da ich beabsichtige, nur Rindvieh zu halten, so bin ich Willens, 110 Stück 2 — 4jährige Muttern, 46 zweijährige Schöpse und 100 Sommerlämmer zu verkaufen und nach der Schur zu überlassen. Die Heerde ist wollreich, von allen erblichen Krankheiten frei, und ist die Wolle 1844 mit 78 Rthlr. bezahlt worden. Die Muttern können auf Verlangen sogleich zugelassen werden.

Beuthnick, $\frac{1}{2}$ Meile bei Groß-Glogau, im Februar 1845.

E. Appler, Gutsbesitzer.

Lotterie.

Die Ziehung 2ter Klasse 91ster Lotterie beginnt am 25sten dieses Monats. — Meine geehrten Spieler ersuche ich demnach, die Loose zu dieser Klasse baldigst abzuholen, wenn sie ihres Anrechts nicht verlustig gehen wollen.

Fr. Bielefeld.

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft, mit einem Kapital von 250,000 Thalern, übernimmt Versicherungen für Gefahr auf Güter, Waaren und Mobilien sowohl während des Transports zu Lande als zu Wasser, derselbe mag durch Dampf oder andere Kraft bewirkt werden. Die Gesellschaft ersetzt nicht allein jeden Elementar-Schaden, sondern gewährt auch noch in dieser Hinsicht die ausgedehnteste Garantie.

Die Direktion der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

(gez.) Keibel. H. Jacobson. A. Guilletmot. S. Herz. Lion M. Cohn.

Auf Obiges Bezug nehmend, zeichnen wir nicht allein Versicherungen für beladene Kähne im Winterstande, sondern werden auch auf Rundhölzer in Flößen die Assekuranz übernehmen.

Posen, den 20. Februar 1845.

Gebrüder Auerbach,
Agenten der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Wohnung zu vermiethen.

Auf dem Graben No. 32. Bel-Etage sind 4 Stuben, 1 Küche, Keller, Holzstall und 1 Dachstube vom 1sten April c. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen im Administrations-Bureau am Sapiehaplatz No. 2.

St. Martinstraße No. 78 der Kirche gegenüber ist zu Ostern eine Wohnung, mit auch ohne Stallung, zu vermiethen.

Ein massives bequemes Wohnhaus mit Souterrain, fünf Stuben, heller Küche, zwei Kellern, zwei Schüttboden, Stallung und Garten beim Hause, ist in Schmiegel zu vermiethen, oder auch zu verkaufen, und kann im letzten Falle die Hälfte des Kaufquantums zur ersten Hypothek stehen bleiben. Das Nähere bei Herrn Aubergist Straus daselbst.

Sämmtliche Seidenstoffe, Orleans, Callicos, Westen- und Modenzeuge überhaupt, en gros wie en detail, sind wiederum in reicher Auswahl zu bedeutend herabgesetzten, jedoch **festen Fabrik-Preisen** bei

Arnold Witkowski,
Markt- und Schloßstraßen-Ecke No. 84. 1ste Etage.

In Bezugnahme auf meine frühere Anzeige wegen Honig und Meth, erlaube ich mir heute einem geehrten Publikum einen völlig branntweinfreien Kirschwein, Einzeln und im Ganzen, zum billigsten Preise zu offeriren. Die Güte und Reinheit des Getränks wird sich von selbst empfehlen.

J. B. Kantorowicz,
an der Dombrücke in Posen.

Guten unverfälschten Meth offerirt zu verschiedenen Preisen Hartwig Kantorowicz,
Posen, Wronkerstr. Nr. 4.

Dem Mäßigkeits-Vereine hinsichts des Branntweintrinkens nach Möglichkeit die Hand zu reichen, habe ich mich mit einem vollkommenen Lager alten schönen, klaren, rothen und weißen Landweines versehen, und verabreiche ein Grog-Glas des vollkommensten Maaßes zu 1 Sgr. Bei Abnahme von größeren Quantitäten versichere ich möglichst billige Preise.

S. G. Haacke,
Breslauer-Straße Nro. 3.

Sonntag den 23. Februar

Großes Konzert

im gut geheizten Saale Königsstraße Nr. 8. Anfang $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Equipagen werden am Eingange der Wronkerstraßen-Ecke vom alten Markte aus, gegen 1 Sgr. Personengeld für die geehrten Herrschaften zur Disposition stehen. Für guten Kaffee und Kuchen auch Crême und Gelée rc. rc., welche in den mit blühenden Blumen dekorirten Zimmern genossen, besonders wohlschmecken werden, soll reichlich gesorgt sein und ladet hierzu ergebenst ein Gerlach.

Mit einer Beilage: Landtags-Verhandlungen.